



Wolfgang Peham, Leiter der Wildnisschule Wildniswissen, Deutschland

Ich mache seit 1981 Wildnistouren in Kanada und Alaska und habe während dieser Zeit Ausbildungen durch verschiedene deutsche, afrikanische und nordamerikanische Lehrer in Bezug auf Survival und Erdphilosophie erhalten.

Zuvor war ich viele Jahre als Flight Safety Instructor und Crew Resource Management Trainer bei einer Fluggesellschaft. In dieser Eigenschaft war ich in den USA, Asien und Afrika tätig. Seit 1995 bin ich Gründer und Leiter der Wildnisschule Wildniswissen

Wildnis, so meine Auffassung, ist nichts anderes als die natürliche Ordnung der Welt. Seit es uns Menschen gibt, versuchen wir heraus zu finden, wie die Welt funktioniert - auf allen denkbaren Ebenen, mit allen möglichen Mitteln. Bis wir sesshaft wurden, lebten wir alle in der Wildnis, ohne es je so zu benennen und ohne überhaupt einen Ausdruck dafür zu haben. Es gab keinen Bedarf dafür, es war unser normaler Lebensraum. Erst als wir anfangen, in Dörfern und Städten zu leben, brauchten wir einen Ausdruck für das Gebiet, das außerhalb des Palisadenzaunes des Dorfes lag. In diesem engeren Sinn ist Wildnis eine Erfindung, eine Wortschöpfung unserer Zivilisation.

Alles in der Natur ist ein ziemlich komplexes Geschehen und beruht im Wesentlichen auf Beziehungen. Wir Menschen sind ein Teil der Natur und

somit auch Beziehungswesen. Unser Gehirn ist wie geschaffen dafür, dass wir ständig Verbindungen herstellen; wir besitzen sozusagen die entsprechende Software dafür. Wenn wir aber keine Beziehung mit der Natur draußen haben, dann entwickeln wir andere Beziehungslinien dahin, womit wir gerade umgeben sind. Dann haben wir Beziehungen zu unserem Haus, Boot oder Auto - und wehe, dem Auto geschieht etwas, dann reagieren wir sofort, weil wir so stark in Beziehung mit dem Auto sind. Gut oder schlecht, das ist gar nicht die Frage. Wir entwickeln immer Beziehungen. Und deshalb ist sicher: wenn wir nie raus gehen, haben wir draußen auch keine Beziehung zu irgendetwas. Dann kommen uns Natur und Umwelt fremd vor und wir fühlen uns draußen in keiner Weise zu Hause.

Wie soll dann Umweltschutz gehen, wenn uns draußen nichts berührt und wir uns nicht verbunden fühlen? Was soll ich mich um draußen kümmern, wenn ich doch scheinbar drinnen alles habe? Neulich erzählte mir eine Lehrerin folgendes: Es regnete und sie wollte mit den Kindern raus gehen. Ein Kind wollte deswegen auf keinen Fall raus. Die Lehrerin sagte: „Aber schau, die Bäume stehen doch auch draußen im Regen“. Und das Kind antwortete: „Das ist etwas völlig anderes, die sind ja tot“. Wenn du über "draußen" nicht Bescheid weißt und keine Beziehung dazu hast, dann kannst du dich auch nicht darum kümmern. Und dann kannst du das schon gar nicht beschützen, denn es bedeutet dir ja nichts.

So entstehen die Trennungen. Und trotzdem sage ich: Man kann Kinder und Jugendliche für die Welt begeistern. Ich sage bewusst „Welt“, denn auch hier neigen wir dazu zu trennen. Aber es ist die Welt. Und für die Welt kann ich die Kinder und Jugendlichen begeistern. Auch für die Welt draußen. Wir alle sind

geborene Lernmaschinen, d.h. wir kommen völlig neugierig auf die Welt und wenn es einigermaßen läuft im Leben, dann hält diese Neugier wahrscheinlich bis ins Grab. Leider beginnt es bereits im Schulalter, dass einem die Neugier ausgetrieben wird. Dass ich als Einzelner mit meiner Neugier keine Resonanz finde, weil meine Neugier nicht in den Stunden- oder Lehrplan passt.

Wenn ich den momentanen Zustand in Schulen nehme, so lernen wir drinnen eigentlich ständig etwas über draußen. Ich frage mich, warum drinnen? Wer behauptet denn, dass Lernen nur drinnen geht? Lernen kann überall stattfinden, das geht gar nicht anders. Und die Frage ist: Wieso bestehen wir auf "nur drinnen"?

Die Wildnisschule will demnächst eine ganz normale Grundschule - alle Klassen, alle Lehrer - drei Jahre lang entsprechend unseren Prinzipien begleiten und mitgestalten. Das bedeutet: regelmäßig draußen sein und lernen, Wahrnehmung schulen, genau registrieren, was draußen alles passiert, welche Beziehungen und Abhängigkeiten bestehen, was die vier Jahreszeiten bedeuten, welchen Platz die Menschen in dem ganzen Gefüge haben. Es beinhaltet auch: Training für die Lehrer und die Eltern. Wir sind sicher, dass sich so auch eine neue Schulkultur entwickelt: es kann in allen möglichen Konstellationen jahrgangsübergreifend gelernt werden, Stärken und Schwächen werden eine neue Bedeutung bekommen, die Rolle eines Lehrers kann neu definiert werden, Jahreskreisfeste werden entstehen.

Die Wildnisschule Wildniswissen hat seit drei Jahren einen Waldkindergarten. Die Tatsache, dass diese Kinder immer draußen sind, dass sie regelmäßig alle vier Jahreszeiten erleben, ist so unfassbar anders als wenn sie drinnen wären. Natur ist so vielfältig, wie sie in einer indoor-Situation einfach nicht

nachgespielt werden kann. Die Reize und die Vielfältigkeit, die die Natur uns bieten, wirken deshalb so tief auf uns ein, weil wir genau dafür zutiefst gebaut sind. Unsere Gehirn- Software ist darauf ausgelegt, dass wir das Leben um uns herum genau so reizvoll erfahren wie es natürlicherweise draußen ist. Ich bin ganz sicher, dass diese Kinder, wenn sie drei Jahre draußen waren, eine Ahnung von ihrem Platz in der Welt haben. Sie haben dieses Wissen über Zusammenhänge und Verbundenheit, das man in der Natur lernen kann. Sie kennen die Tiere und Pflanzen, wissen, welche Abhängigkeiten bestehen. Beobachten das Wetter und lernen, welche Bedeutung alles hat, was im Wald geschieht. Und vor allem kennen sie ihren Platz als Menschen. Es ist natürlich, dass diese Kinder sich draußen zuhause fühlen, weil sie sich dort gut auskennen. Und dieses gute Gefühl macht sie extrem selbständig und selbstbewusst. Zudem haben diese Kinder eine unglaublich gute Wahrnehmung. So bereitet man den Boden für ein Wissen, das auf Erfahrung beruht. Und dabei sind die erst fünf Jahre alt.

Und wenn ich mir vorstelle: die Kinder aus solch einem Wald-Kindergarten gehen anschließend in eine entsprechende Schule: dann sind die so verwoben mit der Welt, dass sie super Problemlöser sind. Dann haben die so viele Synapsen ausgebildet, dass sie in jegliche Vielfalt eintauchen können. Englisch oder Mathe würden die wahrscheinlich in einem Zehntel der Zeit lernen, die sie jetzt benötigen. Und sie könnten Probleme lösen, weil sie alles Mögliche über Komplexität gelernt haben. Ich vermute, dass wir immer noch nicht wissen, was wir alles lernen könnten, wenn wir den Boden richtig bereiten würden.

Wir Menschen brauchen die Möglichkeit, dass wir uns wieder verbinden können. Das heißt nun nicht, dass wir alle wieder Jäger und Sammler werden.

Wir müssen nirgendwohin zurück. Wir müssen nur wieder raus und das muss erlaubt werden. Es geht nicht an, dass wir Wald haben nur für Holz und für die Jagd. Wir Menschen müssen die Erlaubnis haben, draußen wieder etwas machen zu dürfen. Es reicht nicht, dass wir spazieren gehen oder im Nationalpark an einer Führung teilnehmen. Um Beziehung aufzubauen, müssen wir uns unbeschränkt aufhalten, eigene Erfahrungen organisieren dürfen. Wenn Leute sich wieder verbinden, weil sie mehr draußen sind und so von draußen mehr mitkriegen, mehr verstehen und sich deswegen auch anders verhalten, ist das meines Erachtens gleichzeitig der beste Beitrag zum Klimaschutz. Ein Gespür für Umweltschutz und Klimaschutz entsteht automatisch, wenn man mehr verbunden ist. Es geht nicht anders. Dann braucht man wahrscheinlich nicht mehr so viele Regeln oder Verbote. Wenn du dich draußen gut auskennst, sind dir Sachen völlig klar. Dann kommst du nicht auf die Idee, deinen Müll in einen Bach zu leiten oder etwas zu produzieren, das Gift erzeugt. Wenn dir andere Dinge wichtiger sind als Profit, dann passiert das nicht. Optimal für den Klimaschutz wäre, wenn es noch mehr Wald-Kindergärten und entsprechende Schulen gäbe. Und dass, egal wie alt die Leute sind, sie wieder anfangen, sich mit ihrer Umgebung zu verbinden. Dass sie erkennen, wie aufregend und spannend das ist. Denn die Welt und das Leben sind viel spannender als jeder Roman. Eine solche Vielfalt, wie die Natur sie bietet, kann sich keiner ausdenken.